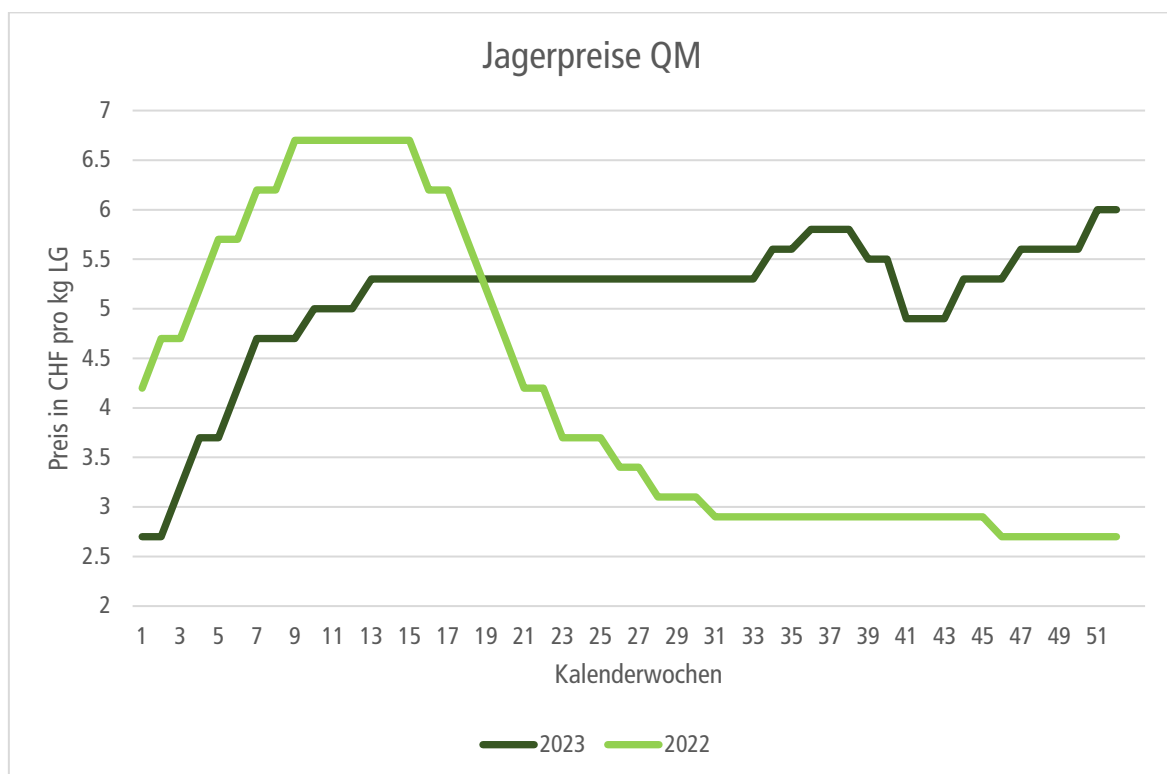


Schweine und Geflügel

Markt

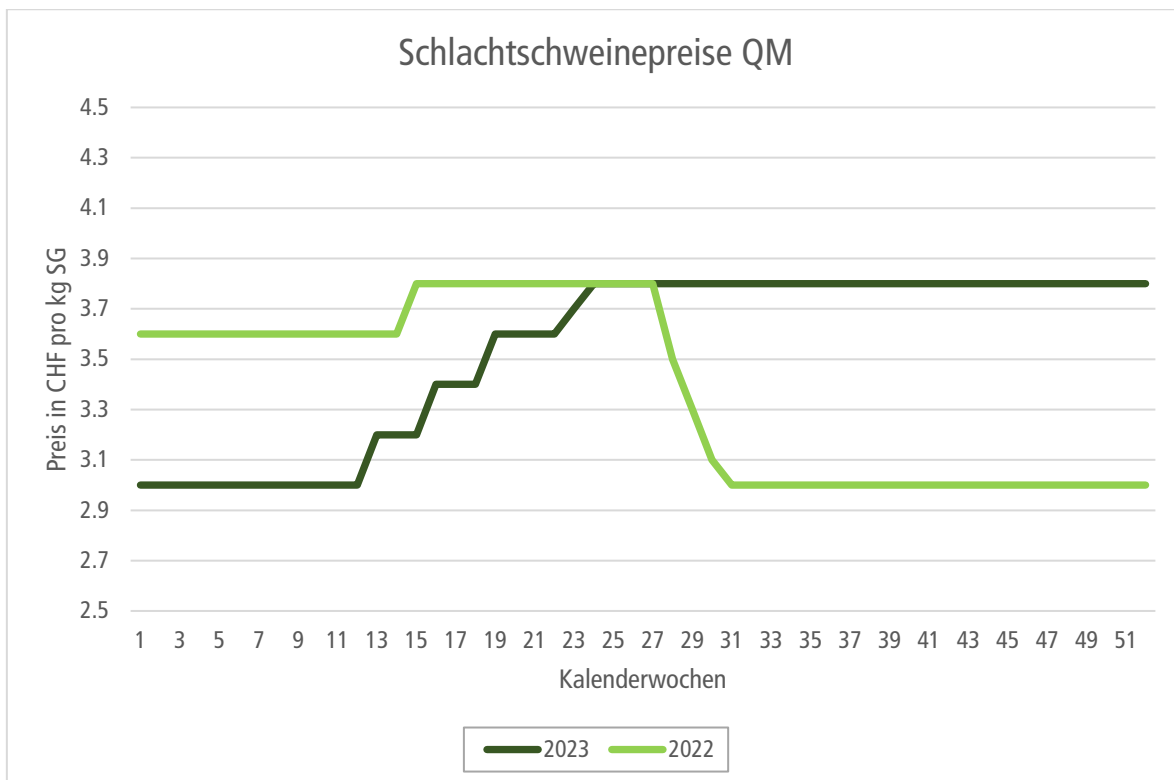
Schweine

Die Jagerpreise QM betragen Anfang Jahr 2023 noch tiefe CHF 2.70, stiegen bis Mitte April auf CHF 5.40 und blieben danach einige Wochen konstant. Auf Ende Jahr erfolgte nochmals ein leichter Anstieg auf CHF 6.00. Im Durchschnitt betrug der Jagerpreis im Jahr 2023 CHF 5.20 pro kg LG. Im Vorjahr lag der durchschnittliche Jagerpreis bei CHF 4.20.



Geltende Jagerpreise für die Jahre 2022 und 2023 (Quelle: Profera)

Die Schlachtschweinepreise (QM) lagen anfangs Jahr 2023 auf sehr tiefen CHF 3.00 pro kg SG. Ab Ende März 2023 sind die Preise langsam angestiegen bis auf CHF 3.70. Auf diesem Niveau blieben sie dann bis Ende Jahr konstant. Im Schnitt betrug der Schlachtschweinepreis im Jahr 2023 CHF 3.54 pro kg SG.



Geltende Schlachtschweinepreise für die Jahre 2022 und 2023 (Quelle: Profera)

Eiermarkt

Die Schweizer Eierproduktion sank im Jahr 2023 um -3.4 % auf 1'093.1 Mio. Eier. Der Import von Konsumeiern ist auf 328.8 Mio. Eier angestiegen, dies entspricht einer Zunahme von 28.3%. Der Import von Verarbeitungseiern stieg um 24.2 % auf 117.4 Mio. Eier an. Eiprodukte wurden hingegen um -4.5 % weniger importiert. Der Inlandanteil am Gesamtkonsum bei Eiern sank von 68.6 % im Jahr 2022 auf 64.3 % im Jahr 2023. (Quelle: Aviforum)

Geflügelfleischmarkt

Die Schweizer Geflügelfleischproduktion betrug im Jahr 2023 113'479 t Schlachtgewicht bzw. 87'699 t verkaufsfertiges Fleisch. Dies ist im Vergleich zum Vorjahr ein Rückgang um -1.0 %. Die Geflügelfleischimporte blieben konstant mit 44'658 t verkaufsfertigem Fleisch. Der Inlandanteil am Geflügelfleisch bleibt mit 66.3 % konstant im Vergleich zu den beiden Vorjahren. (Quelle: Aviforum)

Züchterinterview

André Stöckli bewirtschaftet mit seiner Familie in Boswil einen Betrieb mit 8'800 Aufzuchtthennen, Zuchtschweinen und Ackerbau.

Wann und warum habt ihr euch entschlossen, in die Aufzucht von Junghennen einzusteigen?

André Stöckli: Wir konnten vor über 30 Jahren einen Schweinemaststall in der Nachbarschaft pachten. Zu diesem Stall gehörte auch ein Junghennenstall mit der damaligen üblichen Bodenaufzucht. Mit dem Einbau einer Voliere wurde Pionierarbeit geleistet, was unser Interesse an der Geflügelhaltung weckte. Als die Pacht auslief, war klar, wir wollten mit den gemachten Erfahrungen einen eigenen Stall aufbauen.

Was fasziniert dich an der Arbeit mit Geflügel?

Das Management von grossen Herden, bei dem am Ende doch jedes einzelne Tier zählt. Dazu das Zusammenwirken von Tieren und Technik, die hochautomatisiert den Bedürfnissen der Hennen gerecht werden kann.

Was zeichnet für dich eine gute Junghenne aus?

Sie ist gesund, geimpft, ruhig im Verhalten, übernachtet von sich aus auf den Sitzstangen, macht keinen Ärger mit fehlgeleitetem Pickverhalten und erreicht das gewünschte Gewicht mit wenig Futter. Das schöne ist, die aufgezogenen Hennen können diese Wünsche meistens erfüllen.

Gibt es etwas, was du an der heutigen Zucht gerne ändern würden?

Unsere Hybriden sind gesund, sehr robust und unglaublich futtereffizient und leistungsfähig. Sie sind nahezu perfekt. Auch im Verhalten wurden grosse Fortschritte erreicht. Grosse Änderungen braucht es da nicht mehr.

Mit welchem Gefühl blickst du in die Zukunft der Legehennenhaltung, welche Entwicklungen erfreuen dich, was bereitet dir Sorge?

Die Aufzucht von Bruderhähnen im Bio sehe ich kritisch, da dies sehr ressourcenintensiv ist mit zusätzlichen Stallgebäuden und viel höheren Futtermitteln. Wozu sollen Hähne aufgezogen werden, wenn nur ein Teil der Althennen verwertet wird? Bis heute blieb die Schweizer Geflügelbranche sehr innovativ und folgte dem Trend zu mehr Tierwohl aus Eigenantrieb. Konventionelle Hähne werden schon bald bei Brutbeginn erkannt und aussortiert. So werden die Konsumentinnen weiterhin für Schweizer Eier einen Mehrpreis bezahlen.

Wie lautet dein Schlusswort für dieses Interview?

Geflügelhaltung bleibt etwas für Spezialisten, oder in kleinen Herden ein produktives Hobby, das viel Freude bereiten kann.



André Stöckli im Junghennenstall

Züchterinterview

Lori Spuhler betreibt in Wislikofen einen vielseitigen biologisch geführten Landwirtschaftsbetrieb. Zur Schweinezucht gehören 32 Mutterschweine und ein Eber. Nach einer Säugezeit von 3-4 Wochen werden jeweils 4 Sauen und ihre Würfe in den Gruppensäugestall gezügelt, wo die Ferkel noch weitere drei Wochen bei ihren Müttern säugen dürfen. Ein kleiner Teil der Jager wird auf dem Betrieb gemästet und ab Hof vermarktet.

Wann und warum hast du dich entschlossen in die Schweinezucht einzusteigen?

Lori Spuhler: Bis im Jahre 2014 hatten wir Milchkühe mit saisonaler Abkalbung und Vollweide. Infolge der immer wieder sehr trockenen Sommer mussten wir viel Futter zukaufen. Diese Tatsache hat uns zu einer Betriebsumstellung gezwungen. Da wir schon immer vier Maren hatten, entschlossen wir uns im Jahre 2014 die Milchviehhaltung aufzugeben und ganz auf Zuchtschweinehaltung umzustellen.

Was fasziniert dich an der Arbeit mit Zuchtschweinen?

Schweine sind sehr intelligente Tiere. Wenn man ihnen die Möglichkeit gibt, ihre Bedürfnisse auszuleben, ist die Arbeit für mich faszinierend. In unserem sehr tierfreundlichen Stall haben sie die Möglichkeit ihr ursprüngliches Verhalten auszuleben. Es erfüllt mich mit Freude, den Galtsschweinen auf der Weide beim Gras fressen zuzusehen. Die Geburten der Ferkel finde ich jedes Mal von Neuem ein schönes Erlebnis.

Was zeichnet für dich eine gute Muttersau aus?

Eine gute Muttersau hat einen friedlichen Charakter und kann sich gut in die Gruppe integrieren. Ein gutes Fundament und gute Muttereigenschaften gewährleisten eine hohe Langlebigkeit.

Gibt es etwas, was du an der heutigen Zucht gerne ändern würdest?

Grosse Würfe mit niedrigen Geburtsgewichten gibt es noch viel zu oft. Ich wünsche mir 10 bis maximal 14 Ferkel pro Wurf. So ist es möglich, ohne grossen Aufwand die Ferkel aufzuziehen.

Mit welchem Gefühl blickst du in die Zukunft der Schweinezucht, welche Entwicklungen erfreuen dich, was bereitet dir Sorge?

Es wird immer weniger Schweinefleisch gegessen. Das ist gut für das Klima. Dieser Tatsache sollten wir mehr Beachtung schenken und die richtigen Schlüsse daraus ziehen. Die Tierzahlen sollten dem Marktpotenzial angepasst werden. Leider fehlt es oft an der Einsicht und der Solidarität unter den Schweinehaltern. Das führt immer wieder zu schlechten Preisen.

Jedes Nutztier hat meiner Meinung nach das Recht, sich draussen zu bewegen. Der Konsument bestimmt mit seinem Kaufverhalten, wie die Tiere gehalten werden. Leider ist der Markt für Fleisch aus artgerechter Tierhaltung immer noch relativ bescheiden

Wie lautet dein Schlusswort für dieses Interview?

Lass die Sau raus!



Lori Spuhler im Zuchtschweinstall